

DIE FAHRT IN'S AETHERLAND

VON N. GUMILEW / ILLUSTRIERT VON INGE PESCHKA

I.

Der alte Doktor sagte: „Narkotika wirken nicht auf alle gleichmäßig; der eine stirbt nach einem Gramm Kokain, der andere schluckt fünf und es ist, als hätte er nur eine Tasse schwarzen Kaffee getrunken. Ich kannte eine Dame, die unter der Chloroformnarkose die wunderbarsten Dinge träumte; die meisten aber schlafen einfach ein. Es gibt natürlich auch beständige Wirkungen, wie beispielsweise die strahlenden Seen der Opiumraucher, aber im allgemeinen haben wir es hier wohl mit einer ganzen, mehr geahnten als erforschten Wissenschaft zu tun. Ihr Jungen könntet eigentlich der Menschheit einen großen Dienst erweisen — als Kanonenfutter in den Händen eines gewandten Forschers. Die Hauptsache ist — Material, Material“ — und er hob seinen mit irgend etwas Blauem beschmutzten Finger zum Gesicht.

Es war ein sonderbarer Arzt. Zufällig hatten wir ihn gerufen, um einen hysterischen Anfall Innas zu beheben. Nicht weil wir es nicht hätten selbst tun können, aber weil uns der gewohnte Anblick nasser Handtücher und zerdrückter Kissen einfach langweilig geworden war.

Der Arzt trat würdevoll ein. An

seinem Gesicht schaukelte ein recht gepflegtes graues Bärtchen und mit irgendeinem säuerlichen Mittel, das er ihr zu riechen gab, heilte er Inna sofort. Den ihm nachher angebotenen Kaffee lehnte er nicht ab, setzte sich bequem in einen Sessel und begann zu plaudern. Dabei tat er wichtiger, als seinem Alter eigentlich zukam. Mir war das einerlei, aber Mesenzoff, der gute Manieren liebte, ärgerte es. Mit etwas übertriebener Liebenswürdigkeit erkundigte er sich, ob die blaue Farbe auf den Händen und den Kleidern des Doktors nicht das Ergebnis solcher Experimente bildete.

„Ja,“ antwortete dieser würdevoll, „Ich habe mich in letzter Zeit viel mit den Eigenschaften des Aethers beschäftigt.“

„Aber,“ beharrte Mesenzoff, „soviel ich weiß, ist Aether ein flüchtiger Stoff, von dem schon lange nichts mehr nachwirken könnte, da wir“ — hier sah er auf die Uhr — „das Vergnügen Ihrer Gesellschaft bereits ungefähr zwei Stunden genießen.“

„Aber ich behaupte doch die ganze Zeit,“ rief der Doktor ungeduldig aus, „daß der Wissenschaft fast nichts über den Einfluß der Narkotika auf den